



Blätter aus dem Thurgauer Wald

Informationen für Waldeigentümer und Forstreviere
22. Jahrgang, Nr. 2, April 2015



Geschätzte Leserinnen und Leser

Der Seidelbast präsentiert sich schon seit geraumer Zeit in voller Blütenpracht. Und auch das Gelb der Kornelkirsche fällt seit einigen Tagen auf. Zudem wird der Waldboden langsam grün und die verschiedenen Vögel markieren mit ihrem typischen Gesang ihr Brutrevier. All dies sind unverkennbare Zeichen des anbrechenden Frühlings. Die sehr frostigen Nächte der ersten Märzhälfte sind vorüber, und wir hoffen, dass in den kommenden Wochen keine Spätfröste die jungen Triebe in unseren Jungwaldflächen beschädigen.

Der Sturm Niklas vom 31. März hat im Thurgauer Wald einige Spuren hinterlassen. Glücklicherweise gab es indessen nur Streuschäden. Geworfene und gebrochene Fichten sollten aufgerüstet werden, da diese dem Borkenkäfer ansonsten ideale Brutstätten bieten. Der Bericht zur Borkenkäfersituation zeigt zwar, dass die Käferpopulation derzeit gering ist, je nach Witterungsverlauf und verfügbarem Brutmaterial kann sich das aber bekanntlich schnell wieder ändern. Betreffend minderwertiger Qualitäten anderer vom Sturm geworfener Baumarten ist zu prüfen, ob diese aus ökologischer und ökonomischer Sicht liegen gelassen werden könnten. Diese Anmerkung steht in Zusammenhang mit dem NFA, da der Bund im Thurgau ein Defizit im Bereich unbewirtschaftete Waldflächen (z.B. Altholzinseln) und Totholz im Allgemeinen feststellt. Wir werden im Übrigen im Verlaufe des Sommers mit dem Bund in die Verhandlungen für die NFA-Periode 2016–2019 einsteigen.

Die Fichte ist nach wie vor die wichtigste Baumart im Thurgauer Wald. Wir haben uns entschieden, in den nächsten Ausgaben der Blätter aus dem Thurgauer Wald jeweils eine Baumart vorzustellen. Den Start dieser Serie machen wir nun mit der Fichte.

Im Rahmen der Porträts der Forstreviere stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe das Forstrevier Tägerwilen vor. Der Tägerwiler Wald dürfte vielen

als Gebiet mit markanten Bäumen und sehr wertvollem Holz bekannt sein. Doch lesen Sie selbst!

Am 21. März war wiederum der Internationale Tag des Waldes. Das Forstamt nimmt diesen Tag jeweils zum Anlass, ein Waldthema zu präsentieren. Aufgrund der jüngsten Ereignisse betreffend Eurokurs stellten wir in diesem Jahr das Thema «Verwendung von Schweizer Holz – Wichtiger denn je!» in den Fokus. Entsprechend fand am 18. März in Bussnang eine gut besuchte Medienorientierung statt. Ich möchte an dieser Stelle wiederholen, was bereits in der Januarausgabe der Blätter aus dem Thurgauer Wald geschrieben stand: Jedermann kann einen Beitrag leisten und die einheimische Holzbranche unterstützen! Denn was man selbst nicht tut, kann man von den anderen auch nicht erwarten!

Leider mussten wir am 23. März 2015 auf dem Friedhof in Sirnach von Revierförster und Kollege Hans Schrakmann Abschied nehmen. Wir verlieren einen sehr engagierten und geschätzten Berufskollegen, der für seine offene und gesellige Art bekannt war. Wir werden in den nächsten Wochen zusammen mit den Verantwortungsträgern im Forstrevier Aadorf-Tänikon die Situation analysieren und die entsprechend notwendigen Schritte in die Wege leiten.

Nun wünsche ich Ihnen – geschätzte Leserinnen und Leser – eine angenehme und kurzweilige Lektüre sowie einen schönen Frühling bzw. Frühsommer.



*Daniel Böhi
Kantonsforstingenieur*

INHALT

Forstamt und Forstdienst	
Die NFA-Finzen sind im vierten Jahr auf Kurs	5
Verwendung von Schweizer Holz – Wichtiger denn je!	6
Die Borkenkäfersituation und das Befallsrisiko für 2015	9
Die Fichte im Kanton Thurgau und in den Forstrevieren	10
Sicherheitsholzerei entlang von Kantonsstrassen	13
Das Forstrevier Tägerwilen	14
Försterkurs zur gutachtlichen Wildschadenerhebung	16
Das Waldreservat Güttingen ist in Kraft – Die «Perlenkette» ist aufgefädelt	18
Die Försterschüler besuchten den Thurgau	19
Neuer Forstraktor im Staatswald Seerücken-Rhein	20
Abschied von Revierförster Hans Schrakmann	21
Aus den Verbänden	
Rege Nachfrage an den Ostschweizer Wertholzverkäufen	22
Diverses	
Stelleninserat	23

DIE NFA-FINANZEN SIND IM VIERTEN JAHR AUF KURS

Mit dem Abschluss für das Jahr 2014 hat das Forstamt erneut Bilanz für die NFA-Periode 2012–15 gezogen. Im Hinblick auf das aktuelle und letzte Jahr befindet man sich im kantonalen Durchschnitt bei den meisten Bereichen auf Zielkurs, bei den einzelnen Forstrevieren gibt es aber teilweise noch grössere Abweichungen.

Bei der jährlichen Berichterstattung zur NFA-Bilanz für das Bundesamt für Umwelt BAFU ist insbesondere der Nachweis wichtig, ob die vereinbarten Flächen- oder Leistungsziele erreicht werden können. Anhand des Zusammenzugs der Abrechnungen über alle Forstreviere kann festgestellt werden, dass wir insgesamt gut auf Kurs liegen. Bei der Jungwaldpflege, dem Schutzwald und der Eichenförderung werden wir das Soll mit Sicherheit erfüllen. Bei der Waldrandpflege wird es davon abhängig sein, wie viele Objekte im vergangenen Winter gepflegt wurden und allenfalls bis zum Herbst noch behandelt und abgerechnet werden können. Eher knapp wird es bei den Waldreservaten werden; mit den beiden neuen Waldreservaten Diethuser/Escherhau (Steckborn) und Güttingerwald kommen wir aber nahe an das vereinbarte Flächenziel heran. Hier ist aber zu betonen, dass wir mit dem Objekt Diethuser/Escherhau ein grosses Naturwaldreservat mit der Hauptbaumart Buche gründen konnten.

Absehbar ist zurzeit, dass bei den neu zu bezeichnenden Altholzinseln das Flächenziel des BAFU verfehlt wird. 2014 hat das Forstamt die Strategie und die Qualitätsanforderungen für Altholzinseln und Eichen-Nutzungsverzichtsflächen überprüft und neu formuliert; bis zum Abschluss dieser Prüfung wurden die Aktivitäten in diesen Bereichen bewusst auf Eis gelegt. Im laufenden Jahr 2015 kann mit einem Effort in den Forstrevieren das Manko vielleicht noch etwas verringert werden.

Unterschiede bei den Revieren ausgleichen

Während wir im Mittel über den ganzen Kanton betrachtet gut auf Kurs liegen, gibt es bei den einzelnen Forstrevieren durchaus grössere Abweichungen und Unterschiede. Diese gilt es im letzten Jahr der laufenden NFA-Periode möglichst noch auszugleichen. In einigen Forstrevieren kommt es vor, dass bei einzelnen Förderbeiträgen die Grenzen der vereinbarten Finanzen ein Jahr vor Abschluss schon erreicht sind oder im Verlauf des Jahres überschritten werden könnten. In solchen Fällen sind die für 2015 geplanten Massnahmen, beispielsweise bei der Pflege, entsprechend sorgfältig zu prüfen, damit am Jahresende keine Überraschungen passieren. Umgekehrt ist es aber ebenso wichtig, dass bei Bereichen forciert wird, wo offensichtlich die bisher umgesetzten Leistungen noch weit entfernt vom vereinbarten Zielwert liegen.

Verhandlungen mit dem BAFU für die NFA-Periode 2016–2019 stehen an

Zurzeit werden die Grundlagen aufbereitet, um mit dem BAFU im Laufe des Sommers 2015 die Details der neuen NFA-Programmperiode 2016–2019 auszuhandeln. Das BAFU hat dem Kanton Thurgau den groben finanziellen Rahmen bereits mitgeteilt; nun geht es darum, die Flächen- und Leistungsziele zu berechnen und zu definieren. Aufgrund von erweiterten Gesetzesbestimmungen sind neu auch Bundesleistungen für den Waldschutz und für die praktische forstliche Ausbildung innerhalb des NFA vorgesehen. Sobald die Finanzen für den Zeitraum 2016–2019 fixiert sowie die operativen Details bekannt sind, wird das Forstamt Vorschläge für die neuen Leistungsvereinbarungen ab 2016 erarbeiten und diese ab Mai 2016 mit den Forstrevieren besprechen.

Gerischwager

VERWENDUNG VON SCHWEIZER HOLZ – WICHTIGER DENN JE!

Mit der Aufhebung des Euromindestkurses hat sich die Situation der Schweizer Forst- und Holzbranche schlagartig und spürbar verschlechtert, denn ausländische Holzprodukte sind nochmals deutlich günstiger geworden. Zum Internationalen Tag des Waldes rief das Forstamt am 18. März 2015 an einer Medienkonferenz in Bussnang dazu auf, vermehrt und konsequent Schweizer Holz zu verwenden. Am Beispiel des neuen Werkhofes der Gemeinde wurden die Bedeutung, aber auch die Schwierigkeiten der Schweizer Holzbranche thematisiert und der Stellenwert von Schweizer Holz für die lokale Wertschöpfung und für die Umwelt betont.

Der aktuelle Eurokurs ist für die heimische Forst- und Holzbranche eine grosse Herausforderung. Ein Absatz im Ausland ist für die Schweizer Holzverarbeiter derzeit praktisch nicht möglich. Gleichzeitig drängen vermehrt günstige Holzprodukte, insbesondere Schnittwaren, auf den Schweizer Markt. Die einheimi-

schen Sägereien können mit diesen tiefen Preisen nicht mithalten. Zu ihrer Entlastung wurden die Richtpreisempfehlungen für Rundholz gesenkt, womit es aber für die Waldbesitzer nicht mehr lohnenswert oder gar attraktiv ist, Holz auf den Markt zu bringen. Für die ganze Schweizer Forst- und Holzbranche ergab sich durch diese Entwicklung eine äusserst prekäre Situation. Es ist daher wichtiger denn je, dass das einheimische Holz im Inland zu angemessenen Preisen Absatz findet.

Die Gemeinde Bussnang handelte vorbildlich

Die Gemeinde Bussnang hat beim Neubau ihres Werkhofes klar definiert, dass nach Möglichkeit Holz für den Bau eingesetzt wird und dass ausschliesslich Holz aus dem eigenen Forstrevier Verwendung findet. Schliesslich besitzt die Bürgergemeinde Bussnang etwa 90 Hektaren Wald. So war der Rohstoff vor Ort vorhanden und auf weite Transporte konnte verzichtet werden. Wie Gemeindeammann Ruedi Zbinden an der Medienkonferenz beton-



Urban Brüttsch, Präsident des Waldwirtschaftsverbandes Thurgau, erklärte den Medienvertretern und Gästen, dass für die Waldbesitzer mit den aktuellen, währungsbedingt gesenkten Holzpreisen die Schmerzgrenze erreicht ist. Foto: Claudia Meile



Gemeindeammann Ruedi Zbinden betonte an der Medienkonferenz, dass die Gemeinde Bussnang für den Neubau des Werkhofes konsequent die Verwendung von lokalem Holz gefordert hat.
Foto: Claudia Meile

te, ist diese Vorgabe auch von der Bevölkerung geschätzt und unterstützt worden. Ebenso begrüßten die Bussnanger auch die Absicht der Gemeinde, die Arbeiten, selbstverständlich zu konkurrenzfähigen Bedingungen, möglichst an lokale Unternehmen zu vergeben. Weil die Baumeisterarbeiten aufgrund der Bausumme im offenen Verfahren ausgeschrieben werden mussten, wurde verlangt, dass interessierte Unternehmer die Devis auf der Gemeindeverwaltung abholen. Es wurden keine Baumeister-Devis per Post versendet. Dies hatte dann tatsächlich zur Folge, dass nur lokale Unternehmen eine Offerte einreichen.

Schwierige Situation für die Holzbranche

Der Holzbau am Werkhofgebäude ist von der Thurgauer Firma Kaufmann Oberholzer AG ausgeführt worden. Geschäftsleiter Rico Kaufmann betonte vor den Medien, dass seine Firma generell aus Überzeugung möglichst lokales Holz verarbeitet, da der Holzbau nur so wirklich ökologisch sinnvoll ist. Leider, so erläuterte er, sehe man heute nur all zu oft, dass fertig verbautes Holz aus dem Ausland auf Schweizer Baustellen geführt werde. Das Nachsehen hätten dabei sowohl die einheimischen Waldbesitzer und Forstbetriebe als



Rico Kaufmann, Geschäftsleiter der Kaufmann Oberholzer AG, erläuterte die schwierige Situation der Holzverarbeiter und demonstrierte die neuesten, innovativen Bauprodukte aus Schweizer Holz.
Foto: Claudia Meile

auch die Schweizer Sägereien und die Holzbauer. Die ganze Wertschöpfung der Holzketten passiere so im Ausland, was sich negativ auf die lokale Wirtschaft auswirke. Die einheimischen Unternehmen der Holzbranche, erklärte er, stünden dadurch zunehmend vor grossen, existentiellen Problemen.

Ein Rückgang der Holznutzung hat Folgen

Etwa 4800000 Kubikmeter Holz aus dem Schweizer Wald werden derzeit pro Jahr genutzt, rund 150000 Kubikmeter sind es jährlich alleine im Kanton Thurgau. Holz ist damit eine unserer wenigen einheimischen, natürlichen, nachwachsenden und damit nachhaltig nutzbaren Ressourcen. Insbesondere im Privatwald war und ist der Holzpreis für die Nutzungsmenge mitentscheidend, wie Urban Brüttsch, Präsident des Waldwirtschaftsverbandes Thurgau, betonte. Seit der Reduktion der Holzpreise im Januar 2015 lohnt es sich für einen Waldbesitzer aber kaum mehr, Holz zu nutzen und zu verkaufen. Es ist zu erwarten, dass die Holznutzung angesichts der aktuellen Preisentwicklungen weiter zurückgehen wird. Die Holzverwendung ist aber im Bauwesen oder im Bereich der Energiegewinnung eine der ökologischsten und nachhaltigsten Möglichkeiten,

wenn Holz lokal gewonnen werden kann. Entsprechend sollte sinnvollerweise so viel Holz wie möglich nachhaltig genutzt und lokal verarbeitet werden. Wenn der Bezug von Schweizer Holzwaren jetzt währungsbedingt noch weiter zurückgeht, werden Schweizer Betriebe der Forst- und Rohholzbranche zunehmend aufgeben müssen. 12 000 Arbeitsplätze sind schweizweit direkt akut gefährdet. Damit würden aber auch Ausbildungsplätze und wertvolles Fachwissen verloren gehen. Dies hätte einen Mangel an Fachkräften und an Infrastruktur zur Folge, sollte sich die Situation später wieder ändern, erklärte Kantonsforstingenieur Daniel Böhi. Er betonte auch, dass eine solche Entwicklung auch im Thurgauer Wald sichtbar und spürbar wäre. Die traditionelle, kleinflächige und nachhaltige Holznutzung garantiert bislang einen stabilen, vielfältigen Wald, einen wertvollen Lebensraum, einen attraktiven Wald für Freizeitnutzer und den Erosionsschutz. Diese durch die Nutzung gewährleistete Multifunktionalität des Thurgauer Waldes sei aber gefährdet, wenn die Holznutzung weiter an Stellenwert verliere.

Die Bauherren sind am Zug

Die Holzbranche bietet heute viele innovative Produkte und Techniken an, sodass Holz in vielen Bereichen problemlos mit anderen Bauprodukten mithalten kann. Nun gilt es diese



Beim gesamten Werkhofbau legte die Gemeinde Bussnang Wert auf Arbeit von lokalen Unternehmen und auf lokale Produkte. Das Holz für den Dachstock und die Fassade stammt aus dem Wald der Bürgergemeinde Bussnang. Foto: Claudia Meile

Möglichkeiten auch zu nutzen. Private und öffentliche Bauherren sind gefordert, ihre Verantwortung für die Schweizer Holzbranche und für unsere Umwelt wahrzunehmen, betonte Regierungsrätin und Chefin des Departements für Bau und Umwelt, Carmen Haag. Sie rief abschliessend dazu auf, man solle sich bei jedem Bauprojekt Gedanken dazu machen, wo sich Holz sinnvoll einsetzen lässt, und sie forderte alle Bauherren auf, sich bewusst für Schweizer Holz und Schweizer Arbeit zu entscheiden.

Claudia Meile



Regierungsrätin Carmen Haag, Chefin des Departements für Bau und Umwelt, rief an der Medienkonferenz abschliessend alle Bauherren dazu auf, vermehrt und konsequent Schweizer Holz einzusetzen. Foto: Claudia Meile

DIE BORKENKÄFERSITUATION UND DAS BEFALLSRISIKO FÜR 2015

Die durch den Buchdrucker befallene Menge Fichtenholz lag 2014 bei 2500 Kubikmetern. Im Vorjahr war die Schadholzmenge mit gegen 4000 Kubikmeter deutlich höher. Der kalte und sehr nasse Sommer verhinderte eine stärkere Populationsentwicklung. So hat auch die Anzahl neuer Käfernester gegenüber dem Vorjahr wieder abgenommen von 109 auf 46 Nester.

Die käferbedingte Schadholzmenge bewegt sich seit 2008 im Bereich der sogenannten Latenzphase. Damit kann von einer normalen und unauffälligen Käfersituation gesprochen werden. Ein «eiserner Bestand» von Borkenkäfern gehört schliesslich zu einem intakten Waldökosystem. Die Fangquote der 63 aufgestellten Käferfallen lag im Jahr 2014 mit 18500 Käfern pro Falle in etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Nach einem deutlichen Anstieg der neu entstandenen Käfernester im Jahr 2013 bewegte sich die Anzahl neuer Nester 2014 wieder auf tiefem Niveau.

Entwicklungsprognosen für 2015

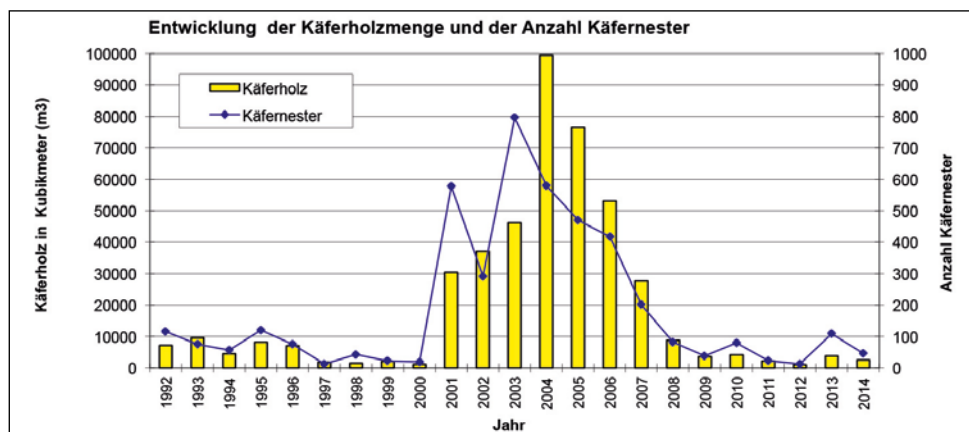
Im Frühjahr 2015 wird die Ausgangspopulation des Buchdruckers relativ gering sein. Die Wasserversorgung lag in den letzten Monaten im Bereich der langjährigen Mittelwerte und für

den Austrieb im Frühling steht viel Wasser zur Verfügung. Das Entwicklungspotenzial der Käferpopulation ist daher vorerst gering. Weitere Sturmschäden oder eine anhaltende Trockenheit im Frühling respektive Sommer könnten die Situation aber schnell wieder verschärfen und neues Brutmaterial schaffen. Daher muss beim Eintreten solcher käfergünstiger Bedingungen dringend eine sorgfältige Beobachtung anfälliger Bestände vorgenommen werden.

Präventionsmassnahmen

An der Strategie der «sauberen Waldwirtschaft» ist festzuhalten. Das bedeutet, dass kein potentielles Brutmaterial im Wald liegen bleibt und dass Bäume mit Borkenkäferbefall (Käfer noch drin!) möglichst rasch aufgerüstet und abgeführt werden sollten. Gefährdete Bestände sind daher jetzt schon zu kontrollieren. Abgestorbene Bäume, bei denen der Käfer ausgeflogen ist, kann und sollte man hingegen vorerst stehen lassen. Sie sind wichtige Brutstätten für Nützlinge wie z.B. den Ameisenbuntkäfer, dessen Entwicklungszyklus erst drei bis vier Wochen später vollendet ist als jener des Borkenkäfers.

Ruedi Lengweiler



Entwicklung der Käferholzmenge und der Anzahl Käfernester seit 1992. Im Jahr 2014 war sowohl die Käferholzmenge als auch die Anzahl Käfernester gering. Grafik: Forstamt Thurgau

DIE FICHTE IM KANTON THURGAU UND IN DEN FORSTREVIEREN

Mit einem Vorratsanteil von 33 Prozent ist die Fichte (Rottanne) die häufigste Baumart im Thurgauer Wald. Auch in den meisten Forstrevieren dominiert die Fichte. Seit 1995 hat der Fichtenvorrat im Thurgauer Wald um 22 Prozent abgenommen. Dabei ist auch der Vorratsanteil der Fichte am Gesamtholzvorrat von 43 Prozent auf 33 Prozent gesunken.

Im Thurgauer Wald werden seit 1970 periodisch Stichprobeninventuren durchgeführt, um den Holzvorrat zu ermitteln. Die Daten werden revierweise aufgenommen und ausgewertet. Mit Ausnahme zweier Reviere (von 1998 und 2003) stammen die Basisdaten des Fichtenvorrates der Reviere aus den Jahren 2005 bis 2014.

Die Fichte dominiert im Thurgauer Wald

Die Fichte (Rottanne, *Picea abies*) ist die häufigste Baumart im Thurgauer Wald. Sie weist einen Vorratsanteil von 33 Prozent auf. Im kantonalen Durchschnitt beträgt der stehende Holzvorrat der Fichte 121 Tariffestmeter pro Hektare (Tfm/ha). Hohe Fichtenvorräte haben die Forstreviere «Am Nollen» (202 Tfm/ha), Sirnach (160 Tfm/ha), Frauenfeld (156 Tfm/ha) und Unterthurgau (154 Tfm/ha), tiefe die Forstreviere Kreuzlingen (65 Tfm/ha) und Romanshorn (69 Tfm/ha) (Abbildung S. 11, oben).

Mit Ausnahme der Forstreviere Romanshorn (Esche), Seerücken (Buche), Feldbach (Buche) und «Am Untersee West» (Buche), in welchen andere Baumarten den grössten Vorratsanteil einnehmen, ist die Fichte in allen (übrigen) Forstrevieren die dominierende Baumart. Interessanterweise liegen die Vorratsanteile der Fichte der einzelnen Forstreviere mit (gerundeten) Werten zwischen 20 und 40 Prozent gar nicht so weit auseinander (Abbildung S. 11, unten). Relativ tiefe Fichtenanteile haben die Forstreviere Romanshorn (17%) und Kreuzlingen (20%). Die höchsten Fichtenanteile gibt es in den Forstrevieren «Am Nollen» (44%), Unter-

thurgau (44%), Sirnach (41%) und Lommis-Affeltrangen-Wängi (41%).

Gemäss Schweizerischem Landesforstinventar (LFI) ist die Fichte auch die wichtigste Baumart in der Region Mittelland (Vorratsanteil von 32%) und in der ganzen Schweiz (Vorratsanteil von 43%). Sie kommt in der ganzen Schweiz vor und bildet in Hochlagen oberhalb von 1200 Metern über Meer (Subalpinstufe) natürliche Reinbestände. Die Fichte ist auch die wichtigste Wirtschaftsbaumart. Ihr langes, gerades Holz ist insbesondere als Bau- und Konstruktionsholz gefragt und wird auch für die Herstellung von Papier verwendet. Wegen der guten Eigenschaften des Fichtenholzes wurde und wird die Fichte auch in Tieflagen ausserhalb ihres natürlichen Hauptverbreitungsgebietes seit Jahrhunderten stark gefördert und in grosser Zahl gepflanzt. Auch im Kanton Thurgau. Dies zeigt ein Blick in die Annalen der Forststatistik. Im Jahre 1970 wurden allein im öffentlichen Wald im Kanton Thurgau 178 000 Fichten gepflanzt. Im Jahre 1989 waren es im öffentlichen Wald 95 000, im Privatwald 94 000 Fichten. Danach haben die Pflanzzahlen stark abgenommen. So wurden im Jahre 2013 im öffentlichen Wald noch 16 000, im Privatwald 13 000 Fichten gepflanzt.

Fichtenreiche Bestände dominieren, wenig Fichtenreinbestände

Aufgrund der flächendeckenden Bestandeskartierung des Thurgauer Waldes können auch Aussagen über den Waldaufbau (Entwicklungsstufen, Altersklassen) und die vorherrschende Baumart gemacht werden. Auf rund 7500 Hektaren (37%) der gesamten Thurgauer Waldfläche von rund 20 000 Hektaren herrscht die Fichte vor. Besonders in den Entwicklungsstufen Stangenholz (BHD 8–20 cm, Flächenanteil 38%), schwaches Baumholz (BHD 21–35 cm, 59%) und mittleres Baumholz (BHD 36–50 cm, 42%) dominiert die Fichte die Baumartenmischung. In Jungwüch-

Vorrat der Fichte in Tariffestmeter pro Hektare (Tfm/ha) pro Forstrevier



Vorratsanteil der Fichte in Prozent pro Forstrevier



Der Fichtenvorrat in den Thurgauer Forstrevieren in Tariffestmeter pro Hektare (oben) und als Anteil am Gesamtvorrat (unten). Abbildungen: Forstamt Thurgau

sen (23%) und Dickungen (20%) ist der Anteil fichtendominierter Bestände hingegen geringer. Der Anteil praktisch reiner Fichtenbestände beträgt gesamthaft nur rund 5 Prozent. Mit 11 Prozent ist auch hier der Anteil im schwachen Baumholz (BHD 21–35 cm) am höchsten, während in Jungwüchsen und Dickungen der Anteil praktisch reiner Fichtenbestände lediglich bei rund 2 Prozent liegt.

Fichtenvorrat hat stark abgenommen

Seit 1995 haben sowohl der Fichtenvorrat als auch der Fichtenanteil im Thurgauer Wald stark abgenommen. Gemäss LFI ist der Vorratsanteil der Fichte von 43 Prozent im Jahre 1995 auf 33 Prozent im Jahre 2013 zurückgegangen. In absoluten Zahlen: Der Fichtenvorrat im Thurgauer Wald ist von 3.6 Millionen Kubikmeter (1995) um 800000 Kubikmeter auf 2.8 Millionen Kubikmeter (2013) zurückgegangen, was einem Rückgang von 22 Prozent entspricht. Ursachen dieser starken Abnahme sind der Sturm Lothar, der 1999 im Thurgau grosse Schäden angerichtet hat, durch Borkenkäfer verursachte Zwangsnutzungen nach Lothar und dem Trockenjahr 2003 sowie normale Nutzungen. Mit dieser Fichtenabnahme steht der Kanton Thurgau nicht alleine da. Im gesamten schweizerischen Mittelland ist gemäss LFI ein Rückgang des Fichtenanteils am Vorrat von 41 Prozent (1995) auf 32 Prozent (2013) zu beobachten.

Risiken für die Fichte

Wegen ihrer flachen Wurzeln ist die Fichte anfällig gegenüber Windwurf, sie leidet bei trockener Witterung und Borkenkäfer setzen ihr zu. Ein weiteres Risiko stellen Pilze dar, die das Holz der lebenden Fichte befallen und eine Kernfäule verursachen (Hallimasch, Wurzelschwamm). Bei einer kürzlich erfolgten Umfrage schätzten die Thurgauer Revierförster den Anteil des stehenden Fichtenvorrates mit Kernfäulebefall anhand von Beobachtungen bei der Nutzung für ihr Forstrevier. Die Werte liegen zwischen 1 und 25 Prozent Kernfäuleanteil pro



Die vermutlich dickste Fichte im Kanton Thurgau misst 1.61 Meter auf Brusthöhe und steht im Wald der Bürgergemeinde Basadingen-Schlattingen im Chalbresserswisli. Foto: Ulrich Ulmer

Forstrevier. Rechnet man diese Schätzungen auf den ganzen Thurgauer Wald hoch, so sind rund 11 Prozent des stehenden Fichtenvorrates von Kernfäule befallen. Allgemein wird angenommen, dass der Befall eher zunimmt.

Grosse Fichten

Fichten können 300–400 Jahre alt werden und erreichen erstaunliche Dimensionen. Die vermutlich dickste Fichte im Kanton Thurgau dürfte im Wald der Bürgergemeinde Basadingen-Schlattingen stehen. Sie weist einen Brusthöhendurchmesser (BHD) von 1.61 Meter auf. Ihr geschätztes Holzvolumen beträgt rund 25 Tariffestmeter (Tfm). Die höchsten Fichten im Thurgau sind gegen 50 Meter hoch. Als mächtigste (dickste) Fichte der Schweiz gilt eine Fichte im Göschenalptal (UR), die einen Brusthöhendurchmesser (BHD) von 1.87 Meter aufweist. Ihr Holzvolumen wird auf 29 Tariffestmeter (Tfm) geschätzt.

*Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3*

SICHERHEITSHOLZEREI ENTLANG VON KANTONSSTRASSEN

Täglich überqueren auf der Kantonsstrasse von Herdern nach Eschenz ca. 3300 Autos den Seerücken. Die Strasse führt über mehrere Kilometer durch den Wald. Herunterfallende Äste oder umstürzende Bäume sind bei einer so hohen Verkehrsfrequenz ein Risiko, aber auch ein Störfaktor, insbesondere, weil auch die Postautolinie betroffen ist. In diesem Winter wurde nun ein Sicherheitsholzschlag ausgeführt, um das Risiko von Zwischenfällen zu minimieren.



Bei Sicherheitsholzschlägen geht es primär darum, kranke, faule oder schräge Bäume entlang der Fahrbahn zu entfernen. Foto: Claudia Meile

Auf dem Streckenabschnitt zwischen Bornhausen und Eschenz kam es in den vergangenen Wintern nassschneebedingt wiederholt zu Strassenbehinderungen aufgrund von umgestürzten Bäumen und heruntergedrückten Sträuchern. Schliesslich ist das kantonale Tiefbauamt, welches als Werkeigentümer der Kantonsstrassen für die Verkehrssicherheit und den störungsfeien Ablauf des Verkehrs zuständig ist, mit dem Wunsch nach einer Sicherheitsholzerei ans Forstamt gelangt. Anfang März wurde dieser Holzschlag auf der oberen Streckenhälfte ausgeführt. Eine Woche lang wurde dazu der Verkehr über Lanzenneunforn umgeleitet. Rund 400 Kubikmeter Holz sind auf dem gut 600 Meter langen Abschnitt angefallen (beide Strassenseiten). Ausgeführt wurde der Holzschlag vom Forstbetrieb Seerücken-Rhein in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt, welches u.a. für die Information und die Strassenspernung zuständig war. Die untere Streckenhälfte soll im kommenden Winter behandelt werden.

Stabile Bestände fördern

Bei der Sicherheitsholzerei entlang von Kantonsstrassen geht es primär darum, instabile Bäume (krank, faul, schräg) entlang der Fahrbahn zu entfernen. Zusätzlich soll beidseits der Strasse auf einer Breite von ca. einer Baumlänge ein stabiler, idealerweise stufiger Baumbestand gefördert werden. Sicherheitsholzschläge sind vorgängig vom Forstamt zu genehmigen, und im Allgemeinen ist das

Forstamt bei der Anzeichnung durch den Revierförster dabei. Das Defizit eines Sicherheitsholzschlages wird dann vom Forstamt und vom Tiefbauamt übernommen. Die Waldeigentümer werden zusätzlich für Ertragsausfälle entschädigt. Die vorgängige Information und das Einverständnis der Waldeigentümer sind für jeden Eingriff zentrale Voraussetzungen.

Restrisiko bleibt

Nach zahlreichen Eingriffen in den Jahren 2004–2011 sind nur noch vereinzelt Sicherheitsholzschläge ausgeführt worden. Nun hat das Tiefbauamt entlang mehrerer Strassenabschnitte wieder Handlungsbedarf festgestellt. Es ist nun vorgesehen, dass das Tiefbauamt und das Forstamt zusammen eine Priorisierung der Streckenabschnitte festlegen und im Rahmen des Budgets die Eingriffe für die nächsten Jahre planen.

Ein Restrisiko kann aber auch nach gezielten, sorgfältig ausgeführten Sicherheitsholzschlägen nicht ausgeschlossen werden. Verkehrsteilnehmer sind im eigenen Interesse angehalten, insbesondere bei Nassschnee oder bei stürmischem Wetter, aufmerksamer und langsamer zu fahren, da sich Hindernisse auf der Fahrbahn befinden könnten.

Claudia Meile

DAS FORSTREVIER TÄGERWILEN

Das Forstrevier Tägerwilen umfasst die Gemeinden Tägerwilen und Gottlieben sowie die Wälder der Bürgergemeinde Kemmental. Es reicht so vom Seerhein bis über den Seerücken hinaus. Das Revier liegt zwischen 400 bis 570 Meter über Meer. Es ist Teil des Thurgauer Edellaubholzgebiets, das sich von Ermatingen bis Romanshorn hinzieht.

Der öffentliche Wald und der Wald des Gutsbetriebs Castell (Teil Tägerwilen) bilden einen grossen, zusammenhängenden Waldkomplex. Der Kleinprivatwald erstreckt sich den Bächen entlang, die zum Seerhein führen. Dem Seerhein entlang stocken Auenwälder mit vielen Weiden und Pappeln. Sie stehen in einem Flachmoor und Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Das Revier Tägerwilen weist mit Abstand den kleinsten Privatwaldanteil aller Reviere im ganzen Kanton auf.

Bis 1976 umfasste das Revier nur den Tägerwilerwald und den Privatwald des Gutsbetriebs Castell. Anschliessend wurde der Castlerwald zwischen Triboltingen, Wäldi und Neuwilen hin und her geschoben. 1992 erreichte das Revier die heutige Grösse von 580 Hektaren. Damals kamen der Wald der Bürgergemeinde Neuwilen (heute Bürgergemeinde Kemmental) und der gesamte Wald des Gutsbetriebs Castell hinzu. Die Waldbesitzer sind seit 2001 in der Revierkörperschaft Tägerwilen zusammengeschlossen.

Der Tägerwilerwald liegt flach auf dem Seerücken und leicht nördlich gegen den See hin geneigt. Zwei tiefe Tobeleinschnitte durchschneiden das Revier von Nord nach Süd, nämlich das Allmend- und das Castlertobel. Der unmittelbar angrenzende Wald der Bürgergemeinde Kemmental ist ebenfalls flach und leicht südlich, östlich bzw. nördlich geneigt. Die meisten Böden gehören den verschiedenen Buchenwald- und Eschen-Erlen-Waldgesellschaften an. Die Böden sind sehr tonhaltig und skelettarm und daher schlecht befahrbar.



Typisches Waldbild im Tägerwiler Wald.
Foto: Erich Tiefenbacher

Einzig im Einzugsgebiet der Hänge sind die Böden trockener. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden viele nasse Waldwiesen im Tägerwilerwald aufgeforstet. Diese Waldflächen weisen heute noch viele Entwässerungsgräben auf, was für die Bewirtschaftung hinderlich ist. Die Bestockungen weisen sehr viele Eschen, Eichen, Fichten und Hagebuchen auf, aber auch die Schwarzerle und die Ahornarten sind reichlich vertreten. Das Revier hat drei Sonderwaldreservate sowie Eichenvorrangflächen und Altholzinseln. Im gesamten sind 82 Hektaren geschützt. Das Sonderwaldreservat Moshau bei Neuwilen zählt gemäss «Schlussbericht Biodiversität im Thurgauer Wald» zu den wertvollsten Eichenflächen im Thurgau. Der Moshau ist wegen der hohen Anzahl dicker und sehr dicker Stieleichen, den Stockaus schlägen, dem hohen Totholzanteil, den vielen Spechthöhlen, hohlen Stämmen, Dürrständern und Efeubäumen ausserordentlich strukturreich. Dies zeigt sich im ausgesprochen hohen Tagfalter- und Pflanzenartenreichtum. Verschiedene Spechtarten wie Mittelspecht und Schwarzspecht haben hier ihr Revier.

Die beiden Bürgergemeinden und der Gutsbetrieb Castell sind sehr gut erschlossen. Das Strassennetz stammt weitgehend aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Nach und nach wurde es den Bedürfnissen angepasst und erweitert. Heute weisen diese Wälder ca. 40 Kilometer

lastwagenbefahrbar Strassen auf, welche stark von Erholungssuchenden benutzt und geschätzt werden. Seit 2013 führt auch ein offizieller Bike-Trail durch das Revier, was doch eine Mehrzahl an Biker angezogen hat.

Bis kurz vor Mitte des 20. Jahrhunderts wurden die Wälder der Bürgergemeinden als Mittelwald bewirtschaftet. Die Bürgerwälder waren sehr oberholzreich, denn die Förster hatten schon viel früher auf die Hochwaldbewirtschaftung hinarbeiten begonnen. Dadurch musste bei der Änderung der Bewirtschaftungsart wenig flächig umgewandelt werden. Der grösste Teil wurde auf dem Durchforstungsweg in den Hochwald überführt. Bei vielen Waldflächen ist der Mittelwaldcharakter heute noch zu sehen. Spezialität dieser ehemaligen Mittelwälder sind die mächtigen Mittelwaldfichten. Im Bruderhau und Douglashau stehen mächtige Douglasien von 1890. Der Bestand wurde 2013 in den eidgenössischen Samenerntekataster aufgenommen.

Die heutige Betriebsform ist der Saumschlag. Ein Teil von etwa 20 Hektaren wurde als Plenterwald ausgeschieden und wird dementsprechend einzelbaumweise stufig bewirtschaftet. Verjüngt wird meistens natürlich. Vor allem die Stieleiche wird mittels Pflanzung gefördert. Heute weist das Revier ca. 150 Hek-



Das Forstteam 2014 v.l.n.r.: Damian Schweizer, Toni Buschor (ehemaliger Lernender, nicht mehr im Betrieb), Matthias Erni, Roman Brönimann, Jonathan Jufer (Lernender) und Pascal Epper (Betriebsleiter). Auf dem Bild fehlt André Häne (Lernender, neu). Foto: Monika Egloff

Forstrevier Tägerwilen

Fläche gemäss Forststatistik:

– Gesamtwaldfläche	580 ha
– Öffentlicher Wald	90% / 520 ha
– Privatwald	10% / 60 ha

Waldeigentum:

– Bürgergemeinde Tägerwilen	370 ha
– Bürgergemeinde Kemmental	150 ha
– Gutsbetrieb Castell	40 ha
– Kleinprivatwald (42 Besitzer)	20 ha

Hiebsatz: 4400 Tfm/Jahr

Forstbetrieb Bürgergemeinde Tägerwilen:
2.5 Vollzeitstellen und 2 Lernende

taren reine oder eichenreiche Waldflächen auf. Das Revier hat anteilmässig viel Jung- und Altholz, aber wenig Baumholz. Bei der Waldpflege wird grossen Wert auf Standortgerechtigkeit und Qualität gelegt.

Der Forstbetrieb Tägerwilen mit seinem Forstwerkhof liegt zentral im Revier. Der Forstbetrieb bewirtschaftet 560 Hektaren Wald der Bürgergemeinden Tägerwilen und Kemmental sowie des Gutsbetriebs Castell. Die überschaubare Grösse des Reviers und der Umstand, dass der Revierförster zugleich als Betriebsleiter amtiert, sind ideale Voraussetzungen für einen nachhaltigen Waldbau im Sinne der beteiligten Waldbesitzer. Das Forstrevier Tägerwilen sowie die Bürgergemeinde Tägerwilen als Besitzerin des Forstwerkhofs Tägerwilen stehen finanziell auf soliden Beinen. Das Forstrevier bzw. der Forstbetrieb bieten aktuell einem Revierförster/Betriebsleiter, zwei Forstwarten, einem Landschaftsgärtner/Baumpfleger und zwei Lernenden einen Arbeitsplatz. Das Team ist gut eingespielt, leistungsfähig und voller Tatendrang.

*Hans Imper, ehemaliger Revierförster
Forstrevier Tägerwilen*

FÖRSTERKURS ZUR GUTACHTLICHEN WILDSCHADENERHEBUNG

Seit den frühen Siebzigerjahren werden im Kanton Thurgau durch die Revierförster jährlich gutachtliche Wildschadenerhebungen für jedes Jagdrevier durchgeführt. Die Revierförster haben damit die Möglichkeit auf die Jagdplanung Einfluss zu nehmen, dienen doch die Resultate zusammen mit anderen Eingangsgrössen als Grundlage für die Abgangsplanung beim Rehwild. Die Beurteilungen sollten daher von möglichst einheitlicher und hoher Qualität sein. Aus diesem Grund wurde dazu am 1. April ein Kurs für die Revierförster durchgeführt.

Die gutachtliche Wildschadenerhebung durch die Revierförster hat in den letzten Jahren immer wieder zu Diskussionen geführt. Einerseits bestehen insbesondere bei den jungen Revierförstern Unsicherheiten, wie die gutachtliche Erhebung genau vorzunehmen ist. Andererseits wird die Beurteilung als aufwendig, aber teils wirkungslos empfunden, was sich gegebenenfalls auf die Qualität auswirkt. Nun sind aber die Resultate solcher Erhebungen wertlos, wenn diese nicht einheitlich und sachlich ausgeführt werden. Auch für die Diskussion mit den Jagdgesellschaften ist es unabdingbar, dass die Beurteilungen der Förster fundiert sind und begründet werden können.

Nur so werden sie auch ernst genommen. Ziel des Kurses war es folglich, den Revierförstern den Stellenwert der gutachtlichen Beurteilung bewusst zu machen, ein methodisches Vorgehen aufzuzeigen und die Beurteilungen der einzelnen Förster zu vereinheitlichen.

Der Stellenwert der gutachtlichen Erhebung

Die Kursteilnehmer trafen sich in der Hirschenkeune in Buch bei Frauenfeld. Kantonsforstingenieur Daniel Böhi referierte einleitend zum Zweck und zum Stellenwert der Verbissbeurteilung durch die Revierförster. Er wies insbesondere darauf hin, dass bei einem von einem Fachmann erstellten Gutachten eine hohe Qualität erwartet werden darf. Weiter legte er auch die verschiedenen gesetzlichen Grundlagen dar und betonte, dass der Wald auch seine Funktion als Lebensraum zu erfüllen hat. Anschliessend erläuterte Jagdverwalter Roman Kistler das Vorgehen bei der Abgangsplanung für das Rehwild (Anzahl zu erlegender Rehe pro Jagdrevier und Jahr inkl. Fallwild). Ziel bei der Abgangsplanung ist es, einen Wildbestand zu erhalten, welcher dem Lebensraum angepasst ist. Die gutachtliche Wildschadenerhebung ist daher bei der Abgangsplanung neben der Bestandeszählung und



Kantonsforstingenieur Daniel Böhi referierte einleitend zum Zweck und zum Stellenwert der gutachtlichen Wildschadenerhebung durch die Revierförster. Foto: Claudia Meile



Der Zeitpunkt eines Verbisses muss eingeordnet werden können, wenn man die aktuelle Verbissbelastung beurteilen will. Foto: Claudia Meile

der Zuwachsprognose eine von mehreren Eingangsgrossen. Grundsätzlich sollte der Revierförster seine Beurteilung der Wildschadensituation auch der Jagdgesellschaft mitteilen und den Jägern Problemflächen zeigen, wenn solche vorhanden sind. Der zuständige Kreisforstingenieur unterstützt den Revierförster dabei auf Wunsch. Schliesslich sind es die Jäger, welche die Abgangsplanung umsetzen müssen. Das nötigenfalls durch den Förster vermittelte Verständnis der Jäger für den Wald kann förderlich sein, lokalen Handlungsbedarf zu erkennen.

Methode für die Wildschadenerhebung

Bei der Verbissansprache für die Beurteilung des aktuellen Wilddruckes ist es entscheidend, ob ein Verbiss in den letzten 12 Monaten entstanden ist oder schon älter ist. Dies ist nicht immer einfach festzustellen und wurde daher anschliessend an die Referate an unterschiedlichen Beispielen geübt. Nach dem Mittagessen ging es schliesslich darum, die gutachtliche Verbissansprache grossflächig für den Waldkomplex Buechener Raa (ca. 50 Hektaren) anzuwenden. Dazu mussten die Revierförster in Sechsergruppen auf je drei von sechs Versuchsflächen die Verbissituation anhand eines Hilfsfragebogens beurteilen. Ein Vorgehen, das sich auch in den einzelnen Jagdrevieren anwenden liesse und daher von den Förstern als Methode für die gutachtliche Wildschadenerhebung übernommen



In Gruppen musste auf den sechs Probeflächen das Vorkommen und der Verbiss der Waldverjüngung beurteilt werden. Foto: Claudia Meile

werden könnte. Bei den einzelnen Posten mussten die Gruppen nicht nur den Verbiss quantifizieren, sondern auch analysieren, welche weiteren Faktoren abgesehen vom Rehwild das Verjüngungsvorkommen oder das Fehlen einzelner Baumarten beeinflussen könnten. Oft sind die Lichtverhältnisse schlicht nicht ausreichend oder die dichte Bodenvegetation (v.a. Seggen und Brombeeren) verhindert das Ansamen einzelner Baumarten.

Auf dem abschliessenden Rundgang zu allen Posten stellte jeweils eine Gruppe allen anderen Kursteilnehmern ihre Resultate vor und diese wurden diskutiert. Danach musste anhand der sechs Flächen eine gutachtliche Wildschadenerhebung gemäss regulärem Formular für den Waldkomplex Buechener Raa hergeleitet werden. Erfreulicherweise kamen schlussendlich alle Gruppen zu einem ähnlichen Ergebnis bezüglich Wildschadenbeurteilung in diesem Wald, womit ein Kursziel erreicht werden konnte. Nichtsdestotrotz gingen die Meinungen über das Vorgehen und die Bedeutung der gutachtlichen Wildschadenerhebung sowie die Vorstellungen über die Problemlösung auch bei der intensiven Schlussdiskussion noch weit auseinander, was abschliessend verdeutlichte, dass die komplexe Wald-Wild-Situation auch weiterhin ein Thema sein wird.

Claudia Meile

DAS WALDRESERVAT GÜTTINGEN IST IN KRAFT – DIE «PERLENKETTE» IST AUFGEFÄDELT

Das Konzept «Eichenförderung» zur Erhaltung und Erhöhung des Eichenanteils im Kanton Thurgau aus dem Jahr 2008 sah unter anderem vor, in den Kernrevieren entlang dem Bodensee eine Kette von Sonderwaldreservaten mit dieser besonderen Zielsetzung zu errichten. Mit einer neuen Schutzanordnung für drei Teilgebiete im Güttingerwald von insgesamt 65.6 Hektaren hat der Regierungsrat diese Kette jetzt geschlossen.

Die öffentliche Auflage der drei neuen Teilflächen im Güttingerwald ist ohne Einsprachen abgelaufen. Der Regierungsrat hat daraufhin am 31. März 2015 die Schutzanordnung rückwirkend auf den 1. Januar 2015 in Kraft gesetzt.

Die drei neuen, je etwa 20 Hektaren grossen Waldreservatskomplexe «Bleihofhau», «Wättli-hau/Witmoos» (beide Gemeinde Güttingen) und «Brügglihau» (Gemeinde Kesswil) schliessen

nun die bisher noch bestehende Lücke in der Kette von insgesamt 12 solcher wichtigen Schwerpunkte für die Vernetzung von Eichenbeständen im Kerngebiet des Vorkommens dieser in ökologischer und ökonomischer Hinsicht so überaus wertvollen, heimischen Baumart. Das Vorhaben ist in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Waldeigentümern (Waldkorporation Güttingen und Waldkorporation Kesswil) über mehrere Jahre hinweg eingehend diskutiert und optimiert worden. Die Holznutzung bleibt in diesen Gebieten weiterhin möglich und nötig. Sie richtet sich künftig jedoch klar nach den Prioritäten der Schutzanordnung. Die entsprechenden Nutzungsaufgaben und Nutzungsbeschränkungen werden den Waldeigentümern jährlich abgegolten.

*Erich Tiefenbacher
Kreisforstingenieur Forstkreis 2*



Aufgereiht wie an einer Perlenkette: Die Sonderwaldreservate mit dem Ziel «Eichenförderung» entlang dem Bodensee (rot: neue Reservatsflächen im Güttingerwald). Abbildung: Forstamt

DIE FÖRSTERSCHÜLER BESUCHTEN DEN THURGAU

Der Lehrgang zum Förster HF der Försterschule Maienfeld besuchte vom 23. bis 27. Februar den Kanton Thurgau. Verschiedene lokale Förster und Mitarbeiter des Forstamtes gestalteten für uns eine interessante und abwechslungsreiche Woche. Zwei Tage des Programms verbrachten wir im Forstkreis 1, wobei wir das Heizkraftwerk hebbag AG in Balterswil besichtigten, die Verbissthematik anschauten und Einblicke in die verschiedenen Waldreservate am Beispiel Wellenberg erhielten. Bei Revierförster Robert Zahnd und Max Brenner wurden wir in die Privatwaldberatung eingeführt.

Der Revierpräsident vom Forstrevier Thunbachtal-Sonnenberg, Walter Koch, vermittelte uns seine Aufgaben und Pflichten. Nicht nur für die Thurgauer Försterschüler, sondern auch für die Interkantonalen Studenten war der Vortrag interessant und aufschlussreich. Er gab uns einen Einblick in die Revierzusammensetzung und in die Organisation des Forstreviers.

Danach teilten wir uns in mehrere Gruppen auf, um die hebbag AG zu besichtigen und die Privatwaldbesitzer zu beraten. Unser Besuch bei der hebbag AG in Balterswil wurde durch den örtlichen Förster Claude Engeler begleitet. Betriebsleiter Patrik Brühwiler startete mit uns den Rundgang beim Schnitzelbunker. Zu Beginn kamen mehrere Fragen zu den qualitativen Anforderungen der Schnitzel auf, welche mit grossem Fachwissen beantwortet wurden. Während des Rundgangs lernten wir den Ablauf der Strom- und Wärmeenergiegewinnung kennen. Wir waren sehr beeindruckt vom regionalen Energiekreislauf, denn das Holz für das Kraftwerk kommt aus den umliegenden Sägereien und den lokalen Wäldern. Nach der Umwandlung der Energie fliesst sie in Form von Wärme zurück in die umliegenden Gemeinden. Nach dem spannenden Rundgang stand uns Revierförster Claude Engeler für Fragen über den Holzmarkt zur Verfügung.



Die Försterschüler bei der Beratung eines Privatwaldbesitzers. Foto: Mathias Rickenbach

Bei der Übung zur Privatwaldbesitzerberatung standen wir vor der Aufgabe, einen Privatwaldbesitzer zu beraten. Aufgeteilt in kleinere Gruppen begaben wir uns in den Wald. Gemeinsam mit dem örtlichen Förster und den Waldbesitzern besichtigten wir die uns zugeteilte Parzelle und besprachen mit ihnen die Ausgangslage im Bestand und ihre Vorstellung. Sie wünschten zum Beispiel keine zu grossen Eingriffe, kostendeckende Massnahmen und die Brennholzgewinnung für den Eigenbedarf. Anschliessend planten wir in der Gruppe die anfallenden Massnahmen der nächsten 10 Jahre und bereiteten uns vor, um das Ergebnis dem Waldbesitzer zu präsentieren. Dabei liessen wir unsere Fachkenntnisse in die Vorstellungen des Waldbesitzers einfließen. Die Diskussionen bei der Präsentation der Ergebnisse waren dann teilweise sehr emotional und für uns sehr lehrreich. Der lokale Förster verfügte über ein breites Hintergrundwissen, mit dem er uns verschiedene Inputs geben konnte.

Wir möchten uns bei allen beteiligten Personen der Thurgauer Woche herzlich für die sehr spannenden und lehrreichen Tage bedanken.

*Corina Stolz und Urs Fuchs
Försterstudenten der Försterschule Maienfeld*

NEUER FORSTRAKTOR IM STAATSWALD SEERÜCKEN-RHEIN

Ab 6. März 2015, kurz vor Feierabend, konnte der vollzählig anwesenden Belegschaft des Forstbetriebes Seerücken-Rhein der neue Forstraktor übergeben werden. Der neue John Deere 6115R löst den mittlerweile ausgedienten Steyr FT 80 ab.

Nachdem sich in den letzten Jahren die grösseren Reparaturen am alten Forstraktor Steyr FT 80, Jahrgang 1985, gehäuft hatten und auch der Frontlader sich mehr und mehr dem Boden zu neigte, entschieden sich die Staatsforstverwaltung und der Forstbetrieb Seerücken-Rhein, einen neuen Forstraktor zu beschaffen. Die Submissionsvorgaben des Kantons Thurgau verlangten diesbezüglich eine öffentliche Ausschreibung im Einladungsverfahren, welche im Juni 2014 an vier potenzielle Anbieter der Region gerichtet werden konnte. Nach einem intensiven Auswahlverfahren konnte der Kauf beantragt werden, und mit Beschluss vom 23. September 2014 stimmte der Regierungsrat der Beschaffung des Forstraktors John Deere 6115R zu. Am 6. März 2015 fuhr Alexander Roth von der Firma H. & E. Roth AG, Auto und Landtechnik aus Dettig-

hofen TG mit dem «neuen Grünen» auf dem Forstwerkshofplatz vor. Der John Deere 6115 der R-Serie hat eine Leistung von 115 PS mit stufenlosem Antrieb. Der Traktor ist mit Frontlader und verschiedenen Anbaugeräten, mit einer Forstschutz-ausrüstung der Firma Kotschenreuther und mit einer Doppeltrommel-Funkseilwinde, 2 x 7 Tonnen, der Firma Ritter ausgestattet. Wie schon der Steyr, ist der neue Forstraktor als Grundfahrzeug zur Unterstützung in der Holzhauerei, aber auch als Zugfahrzeug bei verschiedenen Arbeiten rund um den Wald vorgesehen.

In einer Kurzinstruktion wurde der Belegschaft durch Alexander Roth das Fahrzeug mit seinen Funktionalitäten erklärt. Bei einem kleinen Apéro konnte der Forstraktor feierlich eingeweiht und schliesslich probegefahren werden.

Einen herzlichen Dank an die Firma H. & E. Roth AG für die angenehme Zusammenarbeit bei der Beschaffung und die besten Wünsche für einen unfallfreien Einsatz mit dem neuen John Deere an das Team des Forstbetriebes Seerücken-Rhein!

*Mathias Rickenbach
Leiter Staatswald*



Die Belegschaft des Staatsforstbetriebes Seerücken-Rhein freut sich über den neuen Forstraktor, übergeben von Alexander Roth (links) von der Firma H. & E. Roth AG aus Dettighofen. Foto: Mathias Rickenbach

ABSCHIED VON REVIERFÖRSTER HANS SCHRAKMANN

Am 23. März 2015 nahm eine grosse Trauergemeinde in Sirnach Abschied von Revierförster Hans Schrakmann. Sehr vielen Försterkollegen, Mitarbeitern des Forstbetriebes und des Forstamtes, Waldbesitzern, Holzkäufern, Jägern, Freunden und Bekannten war es ein Bedürfnis, Hans Schrakmann die letzte Ehre zu erweisen und den Angehörigen ihre Anteilnahme zu bekunden.

Mit grosser Bestürzung nahmen wir am 23. Januar 2015 davon Kenntnis, dass Hans Schrakmann einen schweren Herzinfarkt erlitten hatte und im Koma ins Spital überführt wurde. Eine lange Zeit des Hoffens und des Bangens begann. Über mehrere Wochen hinweg blieb der Gesundheitszustand von Hans Schrakmann aber sehr schlecht. Schliesslich konnte er am 16. März 2015 einschlafen.

Hans Schrakmann war Förster mit Leib und Seele. Nach mehreren Jahren als Forstwart in Fischingen begann er im Frühjahr 1990 seine Försterlaufbahn im Staatswald Tänikon. 1998 kam der Revierteil Aadorf dazu, zudem wurde die Forstbetriebsgemeinschaft Aadorf-Tänikon (Forbat) gegründet. Im Dezember 1999 traf der Sturm Lothar die Region Aadorf überdurchschnittlich stark. In der Folge war ein gewaltiges Arbeitspensum (Sturmholz aufrüsten, Holz verkaufen, Wiederherstellung der betroffenen Flächen) zu bewältigen. Mit dem Hitzesommer im Jahre 2003 und der darauf folgenden Borkenkäferkalamität wurde das Sturmereignis Lothar im Forstrevier Aadorf-Tänikon noch übertroffen. Hans war in dieser schwierigen Zeit ein Anker für Forstbetrieb und Waldbesitzer.

Hans Schrakmann pflegte durch seine offene, freundliche und gesellige Art ein ausserordentlich gutes Verhältnis zu seinen Waldbesitzern, seinen Mitarbeitern und seinen Försterkollegen. Als Lehrmeister fand er auch immer den richtigen Zugang zu seinen Forstwartlernenden. Während etlicher Jahre amtierte Hans ausserdem als Prüfungsexperte bei den kantonalen Lehrabschluss-



Revierförster Hans Schrakmann †
18. Januar 1957 – 16. März 2015

prüfungen für Forstwarte. Zudem war er Prüfungsexperte an der Försterschule in Maienfeld.

In einem Holzerkurs lernte ich Hans 1997 als Kursleiter und Instruktor näher kennen. Mit Béret und Bart, seinen Markenzeichen für die Winterzeit, beeindruckte er einerseits rein aufgrund seiner Erscheinung und überzeugte andererseits durch seine Fachkenntnisse und seine Begeisterung für die Materie. Seine Leidenschaft für den Wald lebte Hans auch als Jäger und Wachtelhundeführer. Er war bekannt dafür, dass er zusammen mit seinem Hund jede Dickung und jeden noch so dichten Brombeerhau durchkämmte. Seine Familie bedeutete Hans sehr viel und gab ihm Rückhalt. Er pflegte ein aktives Familienleben und liess auch seinen Freundeskreis daran teilhaben. Nicht zuletzt betonte Hans immer wieder, dass er ein stolzer Vater und Grossvater sei.

Das Engagement von Hans Schrakmann für den Thurgauer Wald, für den Wald im Allgemeinen und für den Nachwuchs von Waldfachkräften verdient unseren grössten Respekt. Wir behalten Hans als guten Freund und geschätzten Försterkollegen, der uns leider viel zu früh verlassen hat, in dankbarer Erinnerung.

Daniel Böhi

REGE NACHFRAGE AN DEN OSTSCHWEIZER WERTHOLZVERKÄUFEN TROTZ SCHWIERIGER SITUATION AUF DEM HOLZMARKT

Zur Entlastung der einheimischen Rohholzverarbeiter mussten die Richtpreisempfehlungen für Rundholz im Anschluss an die Aufhebung des Euromindestkurses stark gesenkt werden. Die Lage auf dem Holzmarkt ist damit nochmals deutlich schwieriger geworden. Die Ostschweizer Wertholzverkäufe konnten dennoch erfolgreich abgeschlossen werden. 1991 Festmeter wurden auf den 3 Submissionsplätzen Buchs, Kaltbrunn, Henau und an der Bodenseeholzgant gesamthaft angeboten. Der Durchschnittserlös über alle Hölzer lag genau wie im Vorjahr bei 308 Franken pro Kubikmeter.

Der Durchschnittserlös an der Bodenseegant lag mit 338 Franken pro Kubikmeter sieben Franken höher als im Vorjahr. Wenn man genauer hinschaut, gibt es aber auch Verlierer unter den Baumarten. Die Esche wurde mit einem Kubikmeterpreis von 185 Franken im Schnitt pro Kubikmeter 71 Franken tiefer verkauft als im Jahr 2014. Gründe sind unter anderem im hohen Angebot aufgrund der Eschenwelke zu suchen. Eichen hingegen konnten besser verkauft werden. Diese lösten einen durchschnittlichen Preis von 578 Franken pro Kubikmeter gegenüber 491 Franken im Vorjahr. Gerade wegen der aktuellen Frankenkrise darf das Gesamtergebnis der Bodenseegant als gut betrachtet werden.

Rund 80 Prozent der verkauften Holzmen-gen an den Ostschweizer Wertholzversteigerungen gingen an Schweizer Kunden. Auf den drei Submissionsplätzen sind 76 Gebote eingegangen. Auch viele kleine regionale Verarbeiter haben die Submissionen entdeckt und kaufen einzelne Stämme für ihren Bedarf ein. Die 20 wertvollsten Stämme aller vier Holzganten ergeben mit 33.45 Kubikmetern einen Erlös von 52 627 Franken. Dies ergibt einen Durchschnittspreis von 1573 Franken pro Kubikmeter. Einen stolzen Preis erzielte eine Eiche mit 3.44 Kubikmeter in Tägerwilen und be-

scherte dem Eigentümer einen Bruttobetrag von rund 5640 Franken. Ebenfalls einen beachtlichen Preis löste eine Fichte an der Bodenseeholzgant. Viele Käufer wollten diesen Furnierstamm ihr Eigen nennen und steigerten den Preis hinauf bis auf 900 Franken pro Kubikmeter.

Beinahe das gesamte Holz wurde mit dem FSC-Label angeboten. Die Holzmarkt Ostschweiz verkauft FSC-zertifiziertes Holz gegen einen Zuschlag von drei Franken pro Kubikmeter. So konnten 515 Kubikmeter oder 26 Prozent der Gesamtmenge mit dem FSC-Zertifikat verkauft werden, was wiederum dem Waldeigentümer zu Gute kommt.

*Holzmarkt Ostschweiz AG
Heinz Engler, Geschäftsführer*



Diese stolzer Fichtenstamm wurde für 900 Franken pro Kubikmeter verkauft. Foto: Heinz Engler

STELLENINSERAT

**FORSTREVIER SEERÜCKEN**

Kalchrain · 8536 Hüttwilen

Telefon 052 747 10 55 **Fax** 052 747 10 56**E-Mail** info@forst-seeruecken.ch

Das Forstrevier Seerücken liegt zwischen Thurtal und Untersee und beschäftigt zwei Revierförster. Das Revier umfasst 1088 ha Wald mit ca. 250 Waldeigentümern. Der grösste Waldeigentümer im Revier ist der Staatswald Thurgau, der den Forstbetrieb Seerücken-Rhein betreibt. Er bewirtschaftet total 537 ha Staatswald und ist auch Lehrbetrieb.

Aufgrund des Stellenwechsels des heutigen Revierförsters/Betriebsleiters Staatswald ist eine Stelle neu zu besetzen.

Wir suchen per 1. Juli 2015 oder nach Vereinbarung einen/eine

Revierförster/Betriebsleiter Staatswald **Revierförsterin/Betriebsleiterin Staatswald**

Aufgabenbereich:

- Hoheitliche Aufgaben innerhalb des Forstreviers
- Operative Führung des Forstbetriebes Seerücken-Rhein (Staatswald)
- Akquirieren von Drittaufträgen (Offertstellung, Ausführung)
- Ausbildung von Lernenden
- Abrechnung und Administration
- weitere Aufgaben gemäss Pflichtenheft

Wir erwarten:

- Diplom Förster/in HF einer interkantonalen Försterschule der Schweiz
- Führungserfahrung
- Teamfähigkeit, Kontaktfreudigkeit, Belastbarkeit und Verhandlungsgeschick
- Unternehmerisches Flair und Interesse an betriebswirtschaftlichen Fragen

Ihre Bewerbungsunterlagen mit Foto richten Sie bitte bis 8. Mai 2015 an:
Forstamt Thurgau, Vermerk «Forstrevier Seerücken», Spannerstrasse 29, 8510 Frauenfeld

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen:

Guido Fischer, Präsident Forstrevier Seerücken (052 747 10 54),
Mathias Rickenbach, Leiter Staatswald (058 345 62 89)
oder Ulrich Ulmer, Kreisforstingenieur Forstkreis 3 (058 345 62 93)

ARBEITSJUBILÄEN UND RUNDE GEBURTSTAGE IM FORSTDienst

Mitte April 2015 bis Ende Juli 2015

18. April	Röbi Schönholzer	60. Geburtstag
2. Mai	Max Brenner	50. Geburtstag
25. Juli	Karl Leuch	90. Geburtstag

IMPRESSUM

«Blätter aus dem Thurgauer Wald»

Redaktion und Herausgeber:

Forstamt Thurgau
Spannerstrasse 29
8510 Frauenfeld

Telefon 058 345 62 80
Fax 058 345 62 81
E-Mail forstamt@tg.ch
Internet www.forstamt.tg.ch

Titelbild:

Alte und junge Buchen im Wald «Buechemer Raa» im Forstrevier Neunforn-Uesslingen. Foto: Claudia Meile

Druck:

galledia frauenfeld ag

Auflage:

Circa 4500 Exemplare als Beilage im «Thurgauer Bauer»
vom Freitag, 17. April 2015, plus circa 675 Exemplare

